

2.1 Netzwerk

Deutsch als Fremdsprache
Kursbuch B1.2
Von Stefanie Dengler, Paul Rusch,
Helen Schmitz und Tanja Sieber
Klett-Langenscheidt GmbH
München 2014

2.2 Kapitel 7: Beziehungskisten

Aufgabe 2b

- Willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer bei „Wissen aktuell“. Heute begrüße ich bei uns im Studio Frau Dr. Sternmüller.
- Guten Tag.
- Wir reden mit Frau Dr. Sternmüller über „Traumfrauen und Traumänner – Welche Wünsche haben Männer und Frauen an ihre Partner?“
Wir alle kennen das Bild aus den Medien:
Der Traummann ist groß, dunkelhaarig und schlank, und natürlich ist er auch sportlich und hat viel Humor.
Und die Traumfrau? Sollte sie den Models und Schauspielerinnen entsprechen: schlank sein und gut aussehen und selbstverständlich modisch-chic gekleidet sein?
Wie sieht es denn in Wirklichkeit aus?
Was für Eigenschaften sollten denn die jeweiligen Partner haben?
- Ich beginne mal mit Traumfrauen.
Nun ja, unsere Studie hat ein anderes Bild gezeigt:
Ganz oben auf der Wunschliste der Männer stehen nicht die Model-Eigenschaften, wenn ich das so sagen darf. Am häufigsten haben die Männer „gepflegt und natürlich aussehen“ genannt, nämlich 95% aller befragten Männer.
Und fast genauso viele sagten auch, dass ihre Partnerin zuverlässig sein sollte. Den Männern in unserer Studie war auch wichtig, dass ihre Traumfrau Humor hat, das haben sie an die dritte Stelle gereiht.

Danach kommt „hübsch sein und sich modisch kleiden“ und erst dann

„schlank und sportlich sein“. Diese beiden Wünsche liegen nahe beieinander. Circa zwei Drittel der Männer sagen, dass ihnen das wichtig ist.

„Ehrlich und treu sein“ liegt am Schluss.

- Hat Sie dieses Ergebnis überrascht?
- Ja, schon, die meisten Männer haben doch sehr realistisch geantwortet. „Hübsch sein und sich modisch kleiden“ bzw. „schlank und sportlich sein“ scheint nicht so wichtig, sie liegen eben an der vierten bzw. fünften Stelle.
- Bevor Sie uns noch über die Traumänner Auskunft geben, Frau Sternmüller, ein Hinweis für unsere Hörerinnen und Hörer: Wenn Sie mit Frau Sternmüller sprechen wollen, rufen Sie an:
0800 / 73 28 46.
Wie sieht es nun aber mit den Wünschen der Frauen aus? Was ist für Frauen wichtig an männlichen Partnern? Gibt es große Unterschiede?
- Wie die Männer haben auch die Frauen als ersten Wunsch an ihren Partner, dass er „gepflegt und natürlich aussieht“, das ist beiden Geschlechtern am wichtigsten.
Aber schon an zweiter Stelle steht bei Frauen der Wunsch, dass Männer „ehrlich und treu“ sind. Das ist auffallend: Männer haben das an letzter Stelle genannt.
- Das ist ja interessant!
- Dieser Unterschied fällt wirklich sehr auf. Aber ich möchte das jetzt nicht interpretieren, sondern zuerst die Ergebnisse der Studie nennen.
An dritter Stelle liegt auch der Wunsch, dass die männlichen Partner „Humor haben“, allerdings ist der Prozentsatz viel niedriger als bei den Männerwünschen.
Und dann kommt „zuverlässig sein“. An der fünften Stelle liegt dann „hübsch sein und sich modisch kleiden“.

- Und das Schlusslicht bei den Wünschen der Frauen?

- „Schlank und sportlich sein“ liegt am Schluss. Die Männer haben diesen Wunsch auch am Schluss genannt, an fünfter Stelle.
- Wir haben die erste Hörerin in der Leitung.
Guten Tag, Frau Meissner ...

2.3. Aufgabe 5b und c

Dialog 1

- Hallo Schatz!
- Ah, da bist du ja endlich! Ich warte schon ewig.
- Ach, es war ziemlich voll in der Stadt, deshalb ist es ein bisschen später geworden.
- Ein bisschen ist gut ... Ach du meine Güte, was hast du denn alles gekauft?! Wie viele Tüten sind das denn?
- Reg dich doch nicht immer so auf! Ich brauche doch ein paar T-Shirts für den Sommer.
- Das kann doch echt nicht wahr sein! Ich versuche zu sparen und du wirfst das Geld zum Fenster raus. So wird das nie was mit dem Haus!
- Mit meinem Geld kann ich ja wohl machen, was ich will.
- Seit du mehr Gehalt bekommst, gehst du ständig shoppen. Was anderes interessiert dich gar nicht mehr. Den ganzen Tag warst du in der Stadt. Das dauert immer ewig, bis du wieder nach Hause kommst. Das nervt mich wirklich.
- Also wirklich! Nie verstehst du mich. Shoppen macht mir einfach Spaß und ich weiß überhaupt nicht, warum ich schon wieder mit dir darüber diskutieren soll.

2.4. Dialog 2

- Du bist ja immer noch nicht fertig. Ich dachte, wir wollen jetzt los.
- Du, ich bin so müde. Im Büro war es heute so anstrengend. Ich würde gern zu Hause bleiben.
- Seit du die neue Stelle hast, bist du immer müde und erschöpft. Ich hatte mich so auf heute Abend gefreut. Ich

wünsche mir wirklich, dass wir mehr zusammen unternehmen.

- Komm schon, wir finden bestimmt einen Kompromiss.
Ich habe gerade echt so viel Stress. Warum kann ich nicht lesen, während du deine Freunde triffst? Und wir gehen am Wochenende zusammen aus?
- Na gut, wenn du meinst. Ist ja auch nicht so schlimm. Ich kann dich ja auch irgendwie verstehen. Dann mach du dir einen schönen Abend und ich treffe mich mit Jakob, Lisa und Tina.
- Gut. Sei mir bitte nicht böse.
Wir machen dann am Samstag was Schönes.

2.5. Dialog 3

- Und weißt du, was Marion gesagt hat?
Ich habe echt keine Lust. Ganz schön mutig, oder? Ich wollte jedenfalls auf keinen Fall ...
- Immer das Gleiche! Wie lange soll ich hier noch sitzen, bis du endlich mal mit mir sprichst?
- Warte, bin gleich fertig.
- Ich wollte dir eigentlich was erzählen. Aber das interessiert dich ja anscheinend nicht besonders.
- Noch einen Moment.
- Das kann echt nicht wahr sein. Du sprichst jetzt schon ewig mit deinen Freundinnen. Erst mit Paula, dann mit Sandy, jetzt mit Valentina. Das gibt es doch nicht.
- Ich komme gleich, Erik.
- Tja, während du telefonierst, kann ich auch Sport machen. Und das tue ich jetzt auch.
- Erik? Erik! Jetzt wart doch mal!
- Du Valentina, ich muss Schluss machen.

2.6 Aufgabe 9

- 1 Warte!
Warte mal!
- 2 Du hast recht.
Du hast ja recht.
- 3 Wann kommst du?
Wann kommst du denn?
- 4 Das kann man nicht ändern.

Das kann man wohl nicht ändern.

5. Das ist schön!

Das ist aber schön!

2.7. Gut gesagt: Sprichwörter

1. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.
2. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
3. Der Klügere gibt nach.

2.8. Aufgabe 12 a

Ein Fuchs war einmal auf die Jagd gegangen, weil er hungrig war. Er war noch nicht lange unterwegs, als er einen lauten Streit hörte. Ein Bär und ein Löwe stritten wütend miteinander:

„Die Beute gehört mir, ich habe den jungen Hirsch gefangen.“

„Nein!“, brüllte der Löwe zornig zurück. „Du lügst! Ich war als Erster hier, und darum gehört die Beute mir.“

Er wehrte sich und biss den Bären mit seinen scharfen Zähnen. Der Löwe und der Bär kämpften verbissen miteinander. Der Fuchs war klug und sagte sich: „Wenn die beiden vom Streiten müde sind, so können sie mir nichts mehr tun und ich bekomme die Beute.“

Endlich brachen der Bär und der Löwe kraftlos zusammen und konnten sich nicht mehr bewegen. Der Fuchs ging an ihnen vorbei und holte sich die Beute.

Er verneigte sich höflich und sagte:

„Danke, meine Herren, sehr freundlich, wirklich sehr freundlich!“

Lachend zog er mit dem Hirsch ab.

2.9. Kapitel 8: Von Kopf bis Fuß

Aufgabe 1a

Testaufgabe 1: Situation A

Testaufgabe 1: Situation B

Testaufgabe 1: Situation C

Liebe Kunden, heute bei uns zu Gast in der Bücherabteilung im 2. Stock: Martin Lippert – Autor des Buches „Gesund im Alltag“. Er liest aus seinem Buch und steht für Fragen zur Verfügung. Natürlich können Sie auch ein Buch signieren

lassen. Besuchen Sie uns im vierten Stock.“

2.10. Testaufgabe 2: Person A

Also ich mache nicht sooo viel Sport, aber ich merke schon, dass ich mich bewegen muss. Das einzige, was ich an Sport mache, ist mit dem Fahrrad in die Arbeit zu fahren. Das sind dann jeden Tag 8 Kilometer.

Das ist nicht viel, aber besser als nichts.

Und ich merke, dass es mir gut tut.

Eigentlich sollte ich wirklich mehr Sport machen, aber ich habe so wenig Zeit. Und nach der Arbeit bin ich dann immer müde und schaffe es nicht, noch zum Fitness zu gehen.

Testaufgabe 2: Person B

Sport? Ach ich weiß nicht. Ich finde, Sport ist Mord. Ich habe zum Beispiel einen Kollegen, der hat sich beim Fußballspielen ganz schlimm am Fuß verletzt. Jetzt ist er zwei Wochen krankgeschrieben ... Also für mich ist das nix. Da entspanne ich mich lieber auf dem Sofa und sehe Sport im Fernsehen ...

Testaufgabe 3: Person C

Wenn ich nicht so viel Sport machen würde, würde ich meinen Alltag nicht schaffen: früh aufstehen, den Kindern Frühstück machen, aufpassen, dass sie pünktlich zur Schule gehen, dann schnell zur Arbeit, auf dem Rückweg von der Arbeit einkaufen, dann Mittagessen machen, die Kinder motivieren, Hausaufgaben zu machen, und mit ihnen lernen, Haushalt und oft auch von zu Hause aus noch arbeiten. ...

Wenn ich da nicht jeden Tag zum Joggen gehen kann und am Wochenende in die Berge, dann schaffe ich das nicht. Ich brauche den Sport dringend, um Stress abzubauen und fit zu sein.

2.11 Aufgabe 3b und c

Gespräch 1

- Guten Morgen!
- Was soll denn an diesem Morgen gut sein?
- Na, wie fühlen wir uns denn heute?
- Also ich weiß ja nicht, wie Sie sich fühlen, aber ich fühle mich irgendwie schwach. Immer noch müde.
- Na, na, jetzt frühstücken Sie erst mal, dann geht es Ihnen bestimmt besser.
- Das kann ich mir nicht vorstellen. Und Appetit habe ich auch keinen. Noch zwei Tage im Krankenhaus ... wie soll ich das nur aushalten!
- Na, übertreiben Sie da nicht etwas? Zwei Tage gehen doch schnell vorbei. Seien Sie froh, Ihr Arm ist nur gebrochen.
- "Nur"??? Also mir reicht das!
- Sie sollten nicht so viel liegen. Dann würden Sie sich fitter fühlen.
- Hmm.
- Und wie ist es mit der Krankengymnastik?
- Ach, so ein bisschen die Finger bewegen, das bringt doch nichts.
- Also ich kann Ihnen nur dringend raten, Gymnastik zu machen. Sonst dauert alles viel länger.
- Hm, na gut.
- Brauchen Sie jetzt noch Hilfe?
- Ja, das wäre sehr nett. Ich möchte mir die Haare waschen. Ich weiß nicht, ob ich das allein schaffe.
- Also ich kann Ihnen gern zeigen, wie Sie das am besten machen.
- Und beim Anziehen habe ich noch Probleme. Ich kann mir die Hose nicht anziehen.
- Das machen wir nach dem Frühstück. Sie brauchen mich nur zu rufen, wenn ich Ihnen helfen soll.
- Das ist nett, vielen Dank!
- Und ... Ich muss Sie warnen - wenn Sie jetzt wieder nichts essen, dann verbessert sich Ihr Zustand viel langsamer. Ihr Körper braucht die Energie!
- Dann frühstücke ich jetzt mal... mmh, das sieht ja mal wieder lecker aus ...

2.12. Gespräch 2

- Hi Nik, wie geht's, wie steht's?
- Hallo Juliana. Na, langsam geht es besser. Aber mir ist sooo langweilig.
- Oh, was kann ich für dich tun? Soll ich dir ein paar Zeitschriften kaufen?
- Danke, das wäre toll. Und vielleicht noch ein spannendes Buch.
- Und sonst noch etwas?
- Vielleicht könntest du ja bei mir zu Hause vorbeifahren und meinen Laptop holen.
- Warum brauchst du denn deinen Laptop? Willst du etwa arbeiten? Das ist nicht gut für dich, du musst dich ausruhen!
- Nein, nein, aber dann kann ich Filme schauen. Und im Internet surfen. Hier gibt es nämlich W-Lan.
- Okay. Und sonst **noch** etwas?
- Also ein paar Wünsche hätte ich schon noch ...
- Ja??
- Nein, nein, du brauchst sonst nichts zu machen, das war nur ein Witz. Komm, ich spendier dir einen Kaffee in der Cafeteria. Du brauchst mir nur ein bisschen zu helfen ...
- Aber klar doch. Dann mal los.

2.13 Gut gesagt: Rund um Musik

- So! Sie sind wieder gesund. Morgen können Sie nach Hause.
- ◇ Oh, wie schön. Das ist Musik in meinen Ohren.
- Hör mal. Kennst du das Lied?
- ◇ Ja, das ist super. Ein richtiger Ohrwurm!

2.14 Aufgabe 10a und b

- Ich höre im Moment oft Salsa.
- Salsa? Hast du gerade gute Laune?
- Ja. Aber ich höre auch Tango.
- Warum hörst du Tango?
Ist Tango nicht eher traurige Musik?
- Tango kann sowohl traurig als auch fröhlich sein.
- Hm, ich höre lieber Rock und Pop.

2.15 Aufgabe 12b und c

- Herzlich willkommen zu unserer Radiodiskussion zum Thema „Lernen lernen“. Heute ist der Lerncoach Dr. Schellbach mein Gast, außerdem Frau Ina Dahlmeyer, die als Lehrerin an einer Grundschule unterrichtet.
- Guten Morgen.
- ◇ Hallo!
- Frau Dahlmeyer, ist eigentlich der Vormittag die beste Zeit zum Lernen?
- ◇ Also, die erste Stunde ist in der Regel nicht günstig, da die meisten Schüler noch müde sind. Aber spätestens nach der ersten Pause sind dann alle wach.
- Das ist auch meine Erfahrung. Ob man morgens oder abends lernt, spielt keine Rolle. Aber man muss wach und ausgeschlafen sein und das kann individuell zu sehr unterschiedlichen Zeiten sein.
- Danke, Herr Schellbach. Jeder lernt ja unterschiedlich, aber warum lernt man unterschiedliche Dinge auch unterschiedlich gut? Zum Beispiel kann ich mir die Texte meiner Lieblingslieder problemlos merken, bei Gedichten scheitere ich aber komplett.
- Da sprechen Sie schon einen wichtigen Punkt an. Ganz zentral für das Lernen ist eigentlich, dass man ein Ziel hat und von dem Thema begeistert ist. Dann lernt man alles leichter. Um Fremdsprachen zu lernen ist es wahrscheinlich am besten, sich in einen Sprecher der anderen Sprache zu verlieben.
- ◇ Das ist in der Schule natürlich nicht angebracht. Wie Sie sich vorstellen können, ist die mangelnde Begeisterung, das Desinteresse für die Fächer ein großes Problem in der Schule.
- Und was machen Sie dann, Frau Dahlmeyer?
- ◇ Also einerseits gebe ich den Schülern viel positive Rückmeldung zu ihren Lernerfolgen. Auch das motiviert natürlich.
- Andererseits zeige ich ihnen Tricks und Methoden, wie man lernen kann. Das klappt sehr gut.
- Da kann ich Ihnen nur zustimmen.
- Vielleicht können wir das konkretisieren.
Was mache ich zum Beispiel beim Sprachenlernen, wenn ich mir ein Wort einfach nicht merken kann?
- ◇ Da gibt es natürlich verschiedene Möglichkeiten. Ich empfehle meinen Schülern immer, diese Wörter ganz absichtlich zu verwenden, und zwar in einem ungewöhnlichen Kontext, zum Beispiel eine fantastische Geschichte schreiben oder ein Märchen. Das bereitet meinen Schülern viel Freude und ist effektiv.
- Das ist sehr sinnvoll. Aber auch Wiederholen ist wichtig. Beim Lernen und Wiederholen ist es doch ein tolles Erfolgserlebnis, wenn man etwas immer besser und besser kann.
- Also man soll wiederholen, man soll Neues lernen, wird das nicht alles zu viel? Was denken Sie, Frau Dahlmeyer, können Schüler das schaffen?
- ◇ Ich kann Ihre Kritik nachvollziehen. Das ist die Aufgabe der Lehrer, passende Portionen anzubieten. Leider gelingt das nicht immer, also nicht immer für alle Schüler.
- Ich denke, das liegt nicht unbedingt an der Schule, sondern daran, dass wir alle Menschen sind. Wir lernen eben nicht immer brav dann, wenn der Lehrer sagt, wir müssen lernen. Sondern vielleicht besonders viel vor einer Prüfung. Umso wichtiger ist es, sehr früh auch Lernstrategien zu lernen.
- Prüfungsstress ist ja ein besonderes Thema. Dazu habe ich noch eine Frage. Viele haben vor Prüfungen das Gefühl, alles vergessen zu haben. Wie kommt das, Herr Schellbach?
- Das liegt an der Aufregung und Nervosität. Das Gehirn schaltet dann auf Alarm. Wenn die Prüfung beginnt, wird das Alarmgefühl schwächer, und man kann sich wieder konzentrieren.

- ◇ Dieses Problem gibt es schon in der Schule. Deshalb finde ich es wichtig, dass die Schüler auch Prüfungsstrategien lernen.
- Wir unterbrechen unsere Diskussion nur kurz für einen neuen Song von ...

2.16 Kapitel 9: Kunststücke

Aufgabe 2a

1

- So, das ist jetzt die zweitletzte Station unserer Führung, „Kunst im öffentlichen Raum in Innsbruck“. Und es ist eher selten, dass so eine Führung auch den Bahnhof einer Stadt zeigt. Aber der neue Innsbrucker Bahnhof ist den Besuch wert – ich denke, da werden Sie mir zustimmen.
- Ja, sieht gut aus.
- ◇ Ich weiß nicht!
- Na ja!
- Nicht schlecht!
- Als man Anfang der 50er-Jahre den Bahnhof nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufbaute, da war das ein einfaches, viel kleineres Gebäude als heute, nicht die helle und lange Halle, in der wir jetzt stehen. Und von diesem alten Bahnhof gibt es nichts mehr außer diesen beiden großen Bildern. Gemalt hat sie Max Weiler in den Jahren 1954 und 55.
Dieses Bild hier heißt „Innsbrucks Gegenwart“, die Gegenwart von 1955 also. Max Weiler hat die für ihn wichtigen Eindrücke in hellen Farben gemalt: Leute in der Freizeit, an einem See und in den Bergen, eine friedliche Szene in der Natur.
Diese Gegenwart war eben der Neubeginn nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges und der Nazi-Diktatur. Und er hat auch die zwei wichtigsten Elemente der Stadt dazugegeben, für die Innsbruck bekannt ist: die Universität und einen Skifahrer, also Bildung und Tourismus. Und wenn sie zum Skifahrer blicken, da sehen Sie das große Füllhorn, das Glück über die Stadt bringen soll. Das

war sein Wunsch, den er hier ausgedrückt hat.

Wir gehen jetzt hinüber zum anderen Bild, „Innsbrucks Vergangenheit“, und achten Sie auf die Farben, die sind eher dunkel und ...

2.17 2

- Das ist ja ein schöner Eingang! Und wo ist dein Büro?
- Gleich da hinten, den Gang entlang.
- Und dieses Bild hier? Was steht da: Bosna-Quilt, entworfen von Lucia Lienhard-Giesinger ... Was ist denn das?
- Das siehst du doch. Ein Bild aus Stoff, wenn du so willst. Und ich finde das total schön. Und vor allem die Geschichte hinter dem Bild gefällt mir.
- Wieso, was ist daran besonders?
- Das ist das Ergebnis von einem Projekt, da geht es nicht nur um Kunst. Bosna-Quilt ist 1993 entstanden, da war schon zwei Jahre lang Krieg in Bosnien. Viele Leute mussten fliehen. In einem Flüchtlingsheim in Vorarlberg waren die Tage lang und die Sorgen der Flüchtlinge groß. Und es hat nur wenig Beschäftigung für sie gegeben. Und dann hat die Malerin Lucia Lienhard-Giesinger begonnen, mit bosnischen Frauen dort Quilts herzustellen. Sie hat die Muster entworfen, und die Frauen haben das aus Stoff genäht und mit ihren Nähten noch Muster dazugegeben. Die Arbeit an den Quilts hat den Frauen geholfen, dass sie auch mal an etwas anderes denken konnten, dass sie kurz nicht an ihre Sorgen denken mussten. 1998 übersiedelte dann die Werkstatt für Bosna Quilts nach Bosnien, in die Stadt Gorazde an der Drina. Mit ihrer künstlerischen Arbeit verdienen 12 Frauen auch heute noch das Einkommen für ihre Familien.
- Und wie kommt der Quilt in euer Büro?
- Eine Kollegin hatte eine Ausstellung der Quilts gesehen und uns Bilder gezeigt und davon erzählt. Und wir alle haben das gut gefunden. So haben wir mit

dem Chef geredet und gesagt, dass wir statt einem Weihnachtsgeschenk von der Firma lieber so einen Quilt für unser Büro möchten. Der Chef fand die Idee prima und hat gleich noch einen zweiten Quilt gekauft. Komm, ich zeig dir den auch noch.

2.18 Gut gesagt: „Theater“-Sprüche

- Oh nee! So viel Arbeit. Ich mag das nicht machen!
- Mach nicht so ein Theater!
- ◇ Oh je! Jetzt habe ich die ganze Datei gelöscht. So eine Tragödie!
- Du bist gleich dran. Die Leute applaudieren schon.
- Ah, ich bin so nervös, hab so Lampenfieber!
- ◇ Da kannst du jetzt nicht rein. Der Chef spricht gerade mit ein paar Politikern der Stadt.
- Echt? Da würde ich gern mal hinter die Kulissen sehen. Hihi - und heimlich zuhören.

2.19 Aufgabe 6a und b

- 1 a jeden Morgen
b jeden Abend
- 2 a vor allem
b vor Beginn
- 3 a gibt immer
b gibt viel
- 4 a sie spielen
b sie arbeiten
- 5 a und alt
b und jung

2.20 Aufgabe 6c

- 1 Es ist nicht einfach, alles allein zu organisieren. Wir arbeiten deshalb in einem Team.

- 2 Es macht uns Spaß, ein eigenes Theaterstück zu schreiben und auf die Bühne zu bringen.

2.21 Aufgabe 8b und c

- Schau mal, die sehen ja aus wie wir!
- ◇ Wie meinst du das? Sollen das Personen sein? Ich kann nichts erkennen.
- Doch, schau mal, links ist die Frau und rechts der Mann.
- ◇ Ach, stimmt. Und es heißt ja auch „Er und Sie“. Na, das passt ja.
- Das Bild gefällt mir total gut, einerseits ist es abstrakt, andererseits kann man doch alles erkennen.
- ◇ Na ja, ich finde das nicht so überzeugend. Das ist irgendwie nicht mein Geschmack.
- Aha.
- Was meinst du mit deinem „Aha“? Gefällt dir das Bild nicht?
- Ich weiß nicht. Auf den ersten Blick wirkt es ziemlich durcheinander. Aber eigentlich gefällt es mir ganz gut.
- Ich finde es gut. Das ist ein besonders gutes Beispiel, dass etwas abstrakt ist, aber man doch genau etwas erkennen kann.
- Es ist doch ziemlich interessant, dass der Mann kein richtiges Gesicht hat. Was das wohl bedeuten soll?
- Vielleicht ist das sein Hinterkopf und die Frau schaut ihn an?
- Ja, könnte sein. Oder er ist blind vor Liebe?
- Puh, ja, vielleicht. Komm, lass uns weitergehen.
- Gern. In der Ausstellung sind richtig tolle Bilder zu sehen - und wir haben nur noch eine halbe Stunde Zeit.
- *sagt noch was Und was hältst du von dem Bild da drüben ...?*
- ◇ „Sie und Er“ von Heimrad Prem. Hm.
- Na, das ist doch ziemlich einfach gemalt.
- ◇ Ja, schon, aber das ist doch nicht schlimm.

- Stimmt. Aber es spricht mich nicht so an.
- ◇ Ich finde es eigentlich ganz witzig. Der Künstler hat wirklich passende Farben gewählt - die Frau mit Rosa und Rot, der Mann eher cool-schwarz und weiß. Gefällt mir.
- Geht schon. Komm, schau mal da drüben, das gefällt mir besser.

2.22 Aufgabe 9c und d

- Hallo und guten Abend zum Sonntagstalk. Wir freuen uns, dass der Regisseur Arne Birkenstock heute unser Gast ist.
- Hallo.
- Darf ich Sie zuerst mal fragen: Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, Regisseur zu werden?
- Das war ein Zufall. Ich wollte eigentlich Journalist für eine Zeitung werden. Deshalb habe ich auch mit dem Schreiben begonnen. Daneben habe ich immer viel Musik gemacht, ich spiele Akkordeon. Und irgendwann nach einem Konzert hat mich der Kulturredakteur eines großen Fernsehsenders angesprochen.
- Das war also der Anfang in der Filmbranche?
- Genau. Bei ihm habe ich meine ersten Schritte gemacht, mit Zweiminuten-Filmchen. So fing das an. Und dabei habe ich dann gemerkt, dass Film nicht nur mit Bildern und mit Sprache, sondern auch ganz viel mit Rhythmus und mit Groove zu tun hat. Das hat mir gut gefallen! Im Dokumentarfilm kommt dann noch etwas Wichtiges hinzu, nämlich der enge und intensive Kontakt mit ganz besonderen Menschen.
- Was für eine Ausbildung haben Sie denn?
- Ich war an keiner Filmakademie oder Filmschule. Ich habe „Regionalwissenschaften Lateinamerika“ an der Uni in Köln studiert. Das ist eine ganz interessante Mischung aus Politik, Geschichte, Volkswirtschaft und spanischer Sprache und Literatur. Außerdem habe

ich während des Studiums viel Musik gemacht und auch schon bei Zeitungs- und Fernsehredaktionen gejobbt.

- Was ist das Schöne an Ihrem Beruf, also was gefällt Ihnen besonders gut?
- Das sind verschiedene Dinge. Ich finde es besonders faszinierend, dass ich immer wieder in fremde Lebenswelten von Menschen eintauchen kann, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Das ist und bleibt das Spannendste. Außerdem beschäftigt man sich als Dokumentarfilmer sehr intensiv und lange mit einem Thema. Das schätze ich sehr. Dann habe ich großartige Kollegen von Kamera, Ton und Schnitt, mit denen die Zusammenarbeit viel Spaß macht. Na ja, und zuletzt ist es natürlich auch immer wieder befriedigend und ganz schön für das Ego, wenn man auf Premieren und Festivals geht und vielleicht sogar Preise bekommt.
- Das klingt alles spannend und interessant, aber sicher gibt es auch Schattenseiten. Was ist denn das Schwierige an Ihrer Arbeit?
- Am schwierigsten ist die ewige Sorge um das liebe Geld und das ständige Risiko. Als Familienvater bereitet einem das viel zu viele schlaflose Nächte. Aber auch das Filmemachen selbst kann schwierig und schmerzhaft sein. Es ist eben nicht einfach, einen guten Film zu machen, und der Weg dahin ist niemals direkt. Die Umwege gehören dazu und machen am Ende den Film wahrscheinlich besser, aber einfach sind sie nicht.
- Sie behandeln ja in Ihren Filmen sehr unterschiedliche Themen. Wie finden Sie denn die Themen zu Ihren Filmen?
- Das ist ganz unterschiedlich. Manchmal hat man ein Thema und sucht sich die Geschichte dazu. Manchmal bekommt man die Geschichte und baut den Film darum. Themen gibt es viele. Am wichtigsten ist jedoch: Man muss ein Thema sehr lieben bzw. sehr fasziniert davon sein. Und man muss dazu bereit ist, ein, zwei, drei, vier oder fünf Jahre

dafür zu kämpfen, ohne müde oder unmotiviert zu werden.

- Dann komme ich gleich zu meiner nächsten Frage. Wie lange dauert es normalerweise vom ersten Drehtag bis zur ersten Filmvorführung?
- Wenn es schnell geht, ein Jahr. Normal sind vermutlich etwa zwei Jahre. Wenn es lange dauert, ewig.
Dokumentarfilme kann man nur schwer planen: Beim Tangofilm fehlte uns das Geld, beim Elefantentfilm kam uns ein Bürgerkrieg dazwischen, *Sound of Heimat* war dramaturgisch schwierig, beim Film über den Kunstfälscher gab es allerlei juristische Probleme zu klären.
Sie sehen, so pauschal kann man das nicht beantworten. Na, und von der Idee bis zur Premiere sind die Zeitläufe noch viel länger. Da können leicht vier, fünf, sechs oder mehr Jahre vergehen.
- In Ihrem Film "Sound of Heimat" geht es um die deutsche Volksmusik heute. Wie kommt es eigentlich zu diesem deutsch-englischen Titel?
- Das hat mehrere Gründe:
Zum einen ist unser Protagonist Neuseeländer, seine Muttersprache ist Englisch. Zweitens gibt es keine englische Übersetzung für das Wort "Heimat" und drittens gab es schon mal einen sehr schönen schweizerischen Dokumentarfilm mit dem Titel "Heimatklänge", den Titel konnten wir also schlecht nehmen.
Außerdem sollte der Titel klarmachen, es geht zwar um Volksmusik im weiteren Sinne, nicht aber unbedingt um alte oder konservative Musik. Das bringt der Titel "Sound of Heimat" besser zum Ausdruck als ein Titel wie "Klang der Heimat". Auf Deutsch klingt das doch ein wenig spießig. Man assoziiert das mit ganz bestimmten, sehr konservativen Fernsehsendungen.
- Zum Schluss noch eine schwierige Frage: Welchen Ihrer Filme mögen Sie selbst am liebsten?
- Also wie Sie sich denken können, liegt mir jeder meiner Filme am Herzen.

Jeder dieser Filme hatte seine ganz eigenen Schwierigkeiten und Freuden, jeder dieser Filme hat mir ein Stück Welt auf eine ganz besondere Weise geöffnet, jeder dieser Filme bedeutet für mich eine einmalige und wichtige Lebenserfahrung.

2.23 Aufgabe 11b

Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschließen, es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein im finsternen
Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
die Gedanken sind frei!

2.24 Kapitel 10: Miteinander Aufgabe 2a und b

Person 1

Tja, also ich bin in der DDR groß geworden und ich kann ganz klar sagen, dass das Wichtigste in einer Gesellschaft Demokratie und Freiheit sind. Menschen müssen sagen können, was sie denken, und so leben können, wie sie möchten. Das Volk, also die Menschen, müssen mitbestimmen können. Und das machen sie durch Wahlen. Außerdem will ich das Recht haben, so zu leben, wie ich will, und zu reisen, wohin ich will.

2.25 Person 2

Hmh, das ist eine schwierige Frage, vieles ist wichtig. Aber ich glaube, ich finde Sicherheit am wichtigsten. Ich möchte mich frei bewegen können und will keine Angst haben, nachts nach Hause zu gehen. Ich könnte nicht in einer Stadt leben, wo es sehr viel Kriminalität gibt. Sicherheit kann aber auch bedeuten, dass man einen einigermaßen sicheren Arbeitsplatz hat. Das finde ich auch wichtig.

2.26 Person 3

Na ja, ich denke, Hilfsbereitschaft ist sehr wichtig. Viele Leute kümmern sich nur um sich selbst und merken gar nicht, dass andere vielleicht Hilfe brauchen. Oder sie wollen nicht helfen. Aber das ist doch nicht in Ordnung. Wenn ich einen Unfall habe oder in einer gefährlichen Situation bin, dann hoffe ich, dass mir jemand hilft. Wenn es in der Schule Ärger gibt zwischen Schülern, versuche ich immer zu helfen.

2.27 Gut gesagt: Partikel bei Fragen

- Mini-München war toll, stimmt's?
- Ja! Besonders der Streik. Das war super, gell?
- Wir gehen morgen wieder hin, ne?
- Ja! Und – wir machen in zwei Jahren wieder mit, oder?

2.28 Aufgabe 9a

1. Finden Sie den Text über Mini-München interessant oder uninteressant?
2. Möchten Sie mehr über das Projekt erfahren oder haben Sie genug Informationen bekommen?
3. Hätten Sie als Kind gerne bei Mini-München mitgemacht oder lieber nicht?

2.29 Aufgabe 9b

1. Willst du den Text morgen oder nächste Woche schreiben?
2. Hast du dich schon für ein Projekt entschieden oder überlegst du noch?
3. Sollen wir heute zusammen lernen oder machen wir das lieber am Wochenende?

2.30 Aufgabe 11a und b

- Guten Morgen. Ich mache heute eine Präsentation zum Thema „EU – Worum geht es da eigentlich?“ Wir alle haben schon von Europa und der EU gehört, aber warum wurde die EU eigentlich gegründet? Und was ist seitdem passiert?
- Lauter bitte!
- Oh, Entschuldigung. Geht es so besser?

Ich möchte in meiner Präsentation einen kurzen Überblick darüber geben, warum es die EU überhaupt gibt und was seit der Gründung der EU passiert ist. Zu meiner ersten Frage: Warum gibt es eigentlich die EU? Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten viele Länder in Europa ein großes Ziel: Nie wieder Krieg. Sie beschlossen, besser zusammenzuarbeiten. Sie wollten gemeinsam bessere Möglichkeiten für ... einen gegenseitigen Austausch und Handel schaffen. Sie waren sich einig, dass – äh - Länder, die wirtschaftlich gut zusammenarbeiten, - em - keinen Grund haben, einen Krieg zu führen. 1952 war es dann so weit: Zunächst ... sechs Staaten gründeten die Europäische Gemeinschaft. Nach und nach traten dieser – em - Gemeinschaft immer mehr Länder bei. 1992 waren es bereits 12 Länder. Diese Länder gründeten dann – äh - mit dem Vertrag von Maastricht – die Europäische Union, die EU. Zur Europäischen Union gehören heute 28 Länder. Um in Frieden zusammenzuleben, muss jeder den anderen so akzeptieren, wie er ist. Jedes Land lebt nach seinen eigenen Traditionen, seiner Sprache und seiner Kultur. Deshalb heißt das Motto der EU „In Vielfalt geeint“. Das finde ich toll – allerdings habe ich schon das Gefühl, dass sich die EU-Länder ähnlicher geworden sind, z.B. bei der Mode oder beim Musikgeschmack. Aber wahrscheinlich hat das mehr mit MTV und dem Internet zu tun, als mit der EU. Damit komme ich zum zweiten Punkt: „Was ist seit der Gründung der EU passiert?“ Ganz einfach - seit es die EU gibt, ist sehr viel passiert: Viele EU-Länder benutzen jetzt dasselbe Geld, den Euro. Das ist für mich persönlich eine der tollsten Veränderungen. Wenn ich zum Beispiel nach Italien oder Spanien reise, muss ich nicht –wie meine Eltern früher – Geld wechseln und kompliziert rumrechnen, bis ich

weiß, wie viel etwas kostet. Außerdem wurde man früher an jeder Grenze kontrolliert und musste seinen Ausweis zeigen. Daran kann ich mich noch gut erinnern. Das gab dann im Sommer immer lange Staus an den Grenzen. Heute können die EU-Bürger innerhalb der EU ohne Grenzkontrollen reisen. Sie können sogar ganz problemlos in anderen EU-Ländern studieren und arbeiten. Abschließend möchte ich noch einmal zusammenfassen, dass ein wichtiges Ziel der EU ist, Kriege zu vermeiden. Und dass sich, seit dem Bestehen der EU, vieles verbessert hat. Ich persönlich bin froh, dass es die EU gibt und Deutschland ein Mitgliedsstaat ist. Auch wenn es manchmal Kritik an der Politik der EU gibt. Ich finde es toll, dass man jetzt in Europa so einfach reisen kann und viele Länder den Euro haben. Herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit. Gibt es noch Fragen zum Thema „Europäische Union“?

2.31 Kapitel 11: Vom Leben in Städten

Aufgabe 2a und b

Person 1

Ich kenne fast jede Ecke in der Stadt, weil ich bei meiner Arbeit überall hinkomme. Ich bin bei der Stadt angestellt, mein Arbeitsplatz sind die Straßen von Leipzig. Ich bin Fahrer, meine Kollegen und ich leeren mit unserem Fahrzeug die Mülltonnen und bringen die Abfälle weg. Wir fangen am Morgen schon um sechs an, und die Leute beschwerten sich oft, dass wir Lärm machen, wenn wir die Mülltonnen holen, und dass das Fahrzeug laut ist. Aber wir müssen früh anfangen, weil dann noch weniger Verkehr ist. Mir fällt auch auf, dass die Autofahrer immer weniger Geduld haben, wenn Sie ein bisschen warten müssen. Aber es will doch jeder, dass der Müll wegebracht wird und dass es in der Stadt sauber ist. Ich wohne in einer Straße mit vielen alten Häusern, in einem alten Stadtteil. Früher war die Luft schlecht, man hat viele Wohnungen mit Kohle geheizt. Und oft hat es richtig gestunken, wenn auch noch

Abgase der chemischen Fabriken in der Luft hingen. Viele Häuser hat man inzwischen renoviert, da sind neue Leute eingezogen. Die Nachbarschaft ist nicht mehr so vertraut und gemütlich wie sie früher war.

Andere Häuser stehen leer, weil auch viele weggezogen sind – es gibt hier ja leider nicht genug Arbeitsplätze.

2.32 Person 2

Ich bin nach Leipzig gekommen, weil mich die Firma hierher geschickt hat.

Ich bin erst vier Monate hier, und ich leite ein Mode-Geschäft in der Petersstraße. Ich habe hier sehr schnell und leicht eine Wohnung in einem schönen Viertel gefunden, und die ist auch billiger als in Berlin. Und der Weg zur Arbeit ist auch viel kürzer.

Aber ich glaube nicht, dass ich lange hier bleibe, ich möchte zurück nach Berlin, Leipzig ist ganz nett, aber für mich zu klein, zu ruhig. Hier ist für mich zu wenig los. Ich fühle mich in einer richtigen Großstadt einfach besser.

Es gibt schöne Seen in der Umgebung von Leipzig, das war in diesem Sommer ganz gut. Aber wenn ich einen ganzen Tag frei habe, fahre ich meistens nach Berlin.

2.33 Person 3

Ich finde, in Leipzig kann man gut leben. Ob die anderen Leute die Stadt jetzt gut oder schlecht finden, das ist mir egal. Ich habe hier meine Arbeit und meine eigene Wohnung.

Wenn ich arbeite, brauch ich kein Auto. Ich kann mit den öffentlichen Verkehrsmitteln alles gut erreichen.

Mit dem Auto fahre ich nur am Wochenende raus, in die Umgebung von Leipzig, da ist es einfach schön, da braucht man gar nicht weit wegfahren.

Ich wohne in einem Hochhaus, ziemlich am Stadtrand. Also der Stadtteil und die Lage sind ja nicht so schön. Aber ich wohne da gern. Ich habe im elften Stock eine gute Aussicht, und die Nachbarn in den beiden anderen Wohnungen gegenüber sind einfach super. Wir kennen

uns, und wenn jemand was braucht, dann helfen wir uns auch gegenseitig.

Ich will auf keinen Fall von hier weg, weil es hier eine coole Szene für elektronische und neue Musik gibt.

Es gibt viele Clubs und Musikfestivals für Elektro und Independent, das Angebot ist echt riesig, jeden Tag gibt es was. Ich bin oft im „Werk 2“, das ist einfach klasse: die Konzerte, die Atmosphäre auf dem alten Fabrikgelände, die Kneipe dort, die Leute. Mir gefällt es hier echt gut.

2.34 Gut gesagt: Langweilige Orte.

- Du, kennst du Pappritz bei Dresden?
- Tja, ist halt ein Dorf. Da ist nix los!

- Gehen wir heute Abend zum Tanzen? In den Nightout-Club?
- Ah nee, da ist doch tote Hose. Lieber in den Beach-Club.

- Und wie gefällt dir das Leben auf dem Land?
- Super! Da sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht. Ich liebe diese Ruhe.

2.35 Aufgabe 9b

- Liebe Hörerinnen und Hörer, haben Sie die Schlagzeile heute Morgen gesehen? Wieder so ein Städteranking. „München weiter ganz vorn!“ – Mal ehrlich, ich hab das Gefühl, alle paar Wochen gibt es wieder ein neues Ranking! Aber gut, wenn diese Städtevergleiche so viele Leute interessieren ...
Helfen Sie mir, rufen Sie mich an und verraten Sie mir, was Sie von solchen Rankings halten.
Ah, da ist ja auch schon ein Anrufer in der Leitung.
Hallo, wer ist denn dran?
- Ja, hallo, ich ruf an wegen der Frage zu den Städterankings.
- Ja, hallo – und mit wem spreche ich?
- Ach, ich bin Leonie Winter. Ich rufe aus Aschaffenburg an.
- Hallo Leonie. Also, was hältst du von Städterankings?

- Also ich finde das ehrlich gesagt nicht so toll. Ich meine, wie wohl man sich in einer Stadt fühlt, das hängt doch von ganz vielen Dingen ab.
Es ist doch nicht nur das Freizeitangebot wichtig oder das Angebot an Ausbildungsstellen oder Arbeitsplätzen!
Viel wichtiger ist doch, wie es einem selber geht, ob man Freunde hat usw.
Wenn ich in der tollsten Stadt der Welt wohne, aber keine Freunde habe, dann finde ich die Stadt auch nicht toll.
- Oh ja, da hast du bestimmt recht – danke für deine Meinung.
Und hier ist auch schon der nächste Anrufer. Hallo, wer ist denn dran?
- Hallo hier ist Jens Becker aus München.
- Hallo Jens. Und, was ist deine Meinung zu Städterankings?
- Ja, ich finde diese Rankings eigentlich immer recht interessant. Vor allem, wenn es ein seriöses Ranking ist und die Städte nach verschiedenen Themen bewertet werden. Ich meine z.B. Rankings nach Arbeitslosenzahl, Mietkosten, Ausbildungsplätzen usw. Ich finde das sehr hilfreich, denn ich überlege gerade, in welcher Stadt ich studieren soll. Ich weiß noch nicht, ob ich in München bleiben soll oder vielleicht nach Dresden oder Berlin gehen soll.
- Ah, also ein Anrufer, der wichtige Entscheidungen mit Hilfe von Rankings trifft.
Und wer ist jetzt in der Leitung?
- ◇ Guten Tag. Mein Name ist Ilse Naumann. Ich rufe aus Nürnberg an. Also diese Städterankings, ich weiß nicht so. Ich denke, das hängt davon ab, wer das Ranking gemacht hat. Sie wissen ja: „Glaube keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast.“
Nein, im Ernst, ich denke, für Firmen ist das ganz interessant. Mit Hilfe von Rankings können Firmen bestimmt besser entscheiden, ob eine Stadt, die richtige ist, um zu investieren.
Aber für mich persönlich sind solche

Rankings nicht interessant. Ich weiß doch selber ganz genau, was mir an der Stadt gefällt, in der ich wohne, und was nicht.

- Tja, da sagen Sie etwas ...
Herzlichen Dank für die Anrufe.
Sie sehen, die Meinungen gehen hier deutlich auseinander.
Und was sagen Sie? Schreiben Sie uns Ihre Meinung zum Thema „Städteranking“. Schicken Sie einfach eine Mail an info@radiopower.de.

2.36 Aufgabe 12b

Ich wohne in Köln. Mir gefällt die Stadt sehr gut. Ich verstehe allerdings nicht, warum sie in sämtlichen Rankings immer so weit hinten steht. Ich kann mir keine schönere Stadt vorstellen.
Warum es mir so gut in Köln gefällt? Das ist ganz einfach zu beantworten. Hier gibt es schöne Museen, viele gute Theater und Kinos, kleine Cafés, den Rhein mit den vielen Schiffen und hier wohnen meine Freunde. Außerdem habe ich hier eine sehr gute Arbeit gefunden.

2.37 Aufgabe 13a

Situation 1

- Und, was meinst du? Sieht das gut aus?
- Ja, das ist doch mal was anderes. Finde ich echt gut.
- Ich weiß nicht so.
- ◇ Liebe Kunden – unser Geschäft schließt in wenigen Minuten. Wir bitten Sie nun, sich zur Kasse zu begeben. Herzlichen Dank und noch einen schönen Abend.
- Ach je, schon gleich acht! Hm, ich kann mich nicht entscheiden. Das ist schon ganz schön teuer ...
- Na ja, aber so was kauft man sich ja auch nicht jeden Tag! Und die Qualität soll ja auch gut sein.
- ◇ Ehm, so, ich müsste Sie jetzt wirklich bitten ... Wir schließen.
- Oh, ja, natürlich. Entschuldigung. Komm, ich überleg' mir das nochmal ...
- Wie du meinst. Dann lass uns jetzt noch was trinken gehen.

- Au ja, gerne!

2.38 Situation 2

- Oh nein, schon gleich acht Uhr. Komm schnell, beeil dich! Der Supermarkt macht gleich zu!
- Oh je, wir brauchen doch unbedingt Milch und Brot und Kaffee – sonst haben wir morgen nichts zum Frühstück.
Wir müssen doch schon um 5 Uhr in der Früh los!
- Geschafft, da ist noch Licht.
Hä? Mist – geht nicht mehr auf. Zu spät!
- Ach Manno! Was machen wir denn jetzt?
- Keine Ahnung!
- Gibt es hier irgendwo eine größere Tankstelle? Da kriegt man doch fast alles.
- Hm, eine Tankstelle, lass mich mal überlegen, da gibt es doch an der Ecke ...

2.39 Kapitel 12: Geld regiert die Welt

Aufgabe 1b und c

Szene 1

- Also, das finde ich echt super von dir, dass du so eine tolle Party für uns alle machst.
- Das ist doch klar. Was gibt es denn Wichtigeres als Freunde und Familie? Mir würde alles nur halb so viel Spaß machen, wenn ich euch nicht hätte. Ihr habt mich alle immer unterstützt, auch beim größten Stress.
- Das ist doch selbstverständlich. Du würdest das doch auch für uns tun.

2.40 Szene 2

- Wow, ist das schön. Schau mal, da hinten. Da schwimmen ja sogar Delfine.
- Es ist einfach ein Traum! Schöner, als ich es mir vorgestellt habe.
- Sag mal, Mama, ist der Urlaub nicht zu teuer?
- Na ja, ich habe jetzt schon länger gespart. Und weißt du, wenn ich älter bin, will ich tolle Erinnerungen haben

und mich nicht drüber ärgern, was ich alles verpasst habe.

- Mir soll es recht sein. So habe ich jetzt auch einen tollen Urlaub.

2.41 Szene 3

- Das war ja megacool! Deine neue Harley ist echt Spitzenklasse.
- Und sie zu fahren ist großartig. Hat sich echt gelohnt, so lange zu sparen. Manchmal schwinde ich mich aufs Motorrad und fahre raus in die Natur. Da kann ich so richtig abschalten und alles vergessen.
- Klingt gut. Wollen wir nicht noch eine Runde drehen?

2.42 Szene 4

- Die Maske bleibt jetzt noch zehn Minuten drauf. Kann ich noch was für Sie tun?
- Ach, nein danke. Es ist toll, wie Sie sich hier um Ihre Gäste kümmern. Da kann man sich richtig erholen vom stressigen Alltag.
- Vielen Dank! Dafür sind wir ja da. Kommen Sie doch öfter zu uns.
- Puh, so oft kann ich mir das nicht leisten!

2.43 Szene 5

- Ist das die neue Kette, von der du erzählt hast? Die sieht ja schick aus!
- Oh, danke für das Kompliment. Aber eigentlich trage ich sie fast nie.
- Äh, das verstehe ich jetzt nicht so ganz. Warum bitte kaufst du dir eine teure Kette, wenn du sie nicht trägst?
- Na, sie gefällt mir schon, aber sie passt halt nur zu besonderen Anlässen. Und gekauft habe ich sie auch, weil das finanziell eine gute Absicherung ist. Gold verliert nicht an Wert.
- Ach so. Eigentlich keine schlechte Idee - da schlägst du zwei Fliegen mit einer Klappe: Es sieht gut aus und ist finanziell von Vorteil.
- Na siehste!

2.44 Szene 6

- Komm doch rein, Papa ist gerade mit seinem neuen "Spielzeug" beschäftigt. Papa, Besuch für dich.
- Oh, hallo Barbara.
- ◇ Hallo. Oh, wow, hast du dir schon wieder einen neuen Fernseher gekauft? War der alte etwa kaputt?
- Nein, nein. Aber die Entwicklung ist schon wieder viel weiter. Das finde ich total spannend! Deshalb will ich auch immer das neueste Modell haben, auch wenn es teuer ist.
- ◇ Und was machst du dann mit dem alten Fernseher?
- Den verkaufe ich. Hast du vielleicht Interesse?
- ◇ Äh, ich weiß nicht, vielleicht ...

2.45 Aufgabe 4b und c

- Guten Tag! Was kann ich für Sie tun?
- Hallo, mein Name ist Louis Mendes. Ich würde gern mit Herrn Kaiser sprechen. Er ist für mich zuständig.
- Ich bedaure, Herr Kaiser ist im Urlaub. Aber ich bin seine Vertretung und kann Ihnen sicher auch weiterhelfen.
- Das wäre gut, ich habe nämlich ein Problem. Ich kann kein Geld abheben.
- Haben Sie die Geheimzahl richtig eingegeben?
- Ja, die Geheimzahl stimmt, da bin ich sicher.
- Wie ist denn Ihre Kontonummer?
- Warten Sie, hier ist meine Karte.
- Danke. Einen Augenblick. Das sehe ich mir kurz an.
- Aha.
- Und?
- Also, Sie konnten nichts abheben, das ist korrekt. Sie haben Ihren Kredit überzogen.
- Kredit überzogen? Das ist ja seltsam. Eigentlich hätte ich vor zwei Tagen eine Überweisung über 1000 Euro bekommen sollen.
- Das tut mir leid, die ist noch nicht angekommen. Sie haben nur einen Kreditrahmen von 500 Euro und können im Moment nichts mehr abheben.

- Man hat mir zugesichert, dass das Geld überwiesen wurde. Wieso dauert die Überweisung so lang?
- Gestern war doch Feiertag, da dauert es vermutlich etwas länger. Aber ich habe einen Vorschlag. Wir können den Kredit kurzfristig erhöhen. Mit Ihren regelmäßigen Einnahmen ist das kein Problem.
- Wirklich? Da wäre ich Ihnen sehr dankbar. Ich brauche nämlich heute noch Geld.
- Gern, das mache ich gleich hier. Wie viel möchten Sie denn abheben?
- 200 Euro, bitte. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
- Gern geschehen.

2.46 Gut gesagt: Geld in der Umgangssprache

Hast du 'n paar Euronen dabei? Für 'nen Kaffee?

Bald ist der Erste. Ich hab' überhaupt keine Kohle mehr.

Der Typ ist so reich, der hat so viele Kröten!

Oh je. Keine Mäuse mehr im Geldbeutel!

2.47 Aufgabe 6a

- Schau mal hier, hast du diesen Artikel gelesen?
- Meinst du den über die Globalisierung? Ja, der ist ganz interessant. Da geht's vor allem darum, wie sich unsere Wirtschaft verändert hat. Also, zum Beispiel, dass überall die großen Marken dominieren, alles ist gleich. Auf der ganzen Welt kann man zum Beispiel T-Shirts von H&M kaufen, alle tragen die gleichen Sportschuhe.
- Ja, aber Globalisierung ist ja nicht nur negativ. Globalisierung bedeutet für mich auch, dass die Technik sich heutzutage viel schneller weiterentwickelt als früher. Was gestern modern war, ist heute schon wieder alt. Das geht total schnell. Das hat ja auch was Gutes.

- Zum Beispiel?
- Na ja, Geräte werden ja dadurch auch ständig verbessert.
- Stimmt. Mobilität ist aber auch ein wichtiges Stichwort bei Globalisierung. Man muss heute viel flexibler sein als früher, also im Beruf, meine ich. Ein Leben lang bei einer Firma, das gibt es eigentlich nicht mehr, oder?
- Ja klar, was ja aber auch eine Chance ist. Man kann heute viel leichter irgendwo im Ausland arbeiten. Ach, das wollte ich dir noch erzählen ...

2.48 Aufgabe 9a

- 1 zahlen – bezahlen – die Bezahlung
- 2 fahren – erfahren – die Erfahrung
- 3 ändern – verändern – die Veränderung
- 4 sprechen – versprechen – das Versprechen

2.49 Aufgabe 9

- 1 der Markt - der Weltmarkt
- 2 die Welt - die Arbeitswelt
- 3 die Krise - die Finanzkrise
- 4 der Betrag - der Geldbetrag
- 5 der Automat - der Geldautomat
- 6 die Nummer - die Geheimnummer

2.50 Plattform 4

Aufgabe 2b

Bertolt Brecht: Der Radwechsel

Ich sitze am Straßenhang.
Der Fahrer wechselt das Rad.
Ich bin nicht gern, wo ich herkomme.
Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.
Warum sehe ich den Radwechsel mit Ungeduld?

2.51 Aufgabe 3a

Mascha Kaléko: Der kleine Unterschied

Es sprach zum Mister Goodwill
ein deutscher Emigrant:
„Gewiss, es bleibt dasselbe,
sag ich nun *land* statt Land,
sag ich für Heimat *homeland*
und *poem* für Gedicht.
Gewiß, ich bin sehr *happy*:
Doch glücklich bin ich nicht.“